

Sichtweiten

Kolumne von
Nadine Reinert*



Wofür werde ich wach?

Je älter wir werden, desto mehr fällt uns das Dahinschwinden unserer Lebenszeit schmerzlich auf. Gerne würden wir die Zeit festhalten, wenn nicht sogar in ihrer früheren Fülle zurückhaben. Doch war ich, ehrlich gesagt, in meiner Jugend nicht auch oft überfordert von diesem Zeitzoloss, der so ungestaltet vor mir lag? Nicht nur einmal habe ich mit 20 gedacht, dass ich es wohl kaum bis 40 schaffen werde.

Und jetzt wiederum, wo ich mich in der vollen «Blüte» des Lebens befinde, habe ich oft nur Augen für das, was ich bis zu meinem Ende nicht mehr zu schaffen glaube. Mit 20 kam Tag für Tag ein neuer dazu, und heute wird es Tag für Tag ein neuer weniger. Das ist doch irgendwie verrückt.

Immerhin erscheinen mir die jetzt noch verbleibenden Möglichkeiten wertvoller als die Möglichkeiten, die ich mit 20 hatte. Und das kann nicht allein daran liegen, dass es insgesamt immer weniger Möglichkeiten werden und es hier um eine Wertsteigerung aufgrund einer Verknappung geht. Vielmehr führt die zunehmende Überschaubarkeit an Möglichkeiten dazu, dass ich die verbleibenden umso bewusster auskosten möchte.

Macht es denn eigentlich einen Unterschied, ob eine Angelegenheit wichtig ist, weil sie morgen nicht mehr möglich ist? Was morgen nicht mehr möglich ist, das muss im Heute angegangen werden (oder auch nicht).

Doch müssen wir nicht immer – egal, ob wir uns dessen bewusst sind oder auch nicht – durch das Heute hindurch? Ist denn nicht das Heute das Nadelöhr unseres Wahrnehmens, Erlebens und Entscheidens? Aber sicher!

Ja, es ist sogar noch viel mehr: Jedes Heute ist anders, einzigartig und unwiederbringlich. Und so erfährt jede Angelegenheit ihren besonderen Wert dadurch, dass sie heute und nur heute so und nur so geschehen kann.

Und was bedeutet das nun jetzt? Anstatt mir Sorgen über die dahinschwindenden Möglichkeiten von morgen zu machen, sollte ich vielleicht besser für die unwiederbringliche und gestalterische Kraft des Heute wach werden!

*hat Philosophie, Russistik, Slavistik und Neuere Deutsche Literaturwissenschaft sowie MAS Kulturmanagement studiert. Reinert ist Mitgründerin des Philosophicums Basel. In der Kolumne «Sichtweiten» laden uns Mitwirkende des Philosophicums ein, mit frischem Blick auf altbekannte Fragen zu schauen, Vertrautes in einem neuen Licht zu sehen und so die eigene Wahrnehmung zu kultivieren. www.philosophicum.ch

Pop-History

Däni Schindler*

Am 2. Dezember 1983 schockierte und faszinierte Michael Jackson mit einem 14-minütigen Horrorspektakel auf MTV: dem Musikvideo zu «Thriller».

41 Jahre ist es her, als der (damalige) Musiksieder MTV erstmals Michael Jacksons «Thriller» ausstrahlte und einen neuen Standard für Musikvideos schuf. Unter der Regie von John Landis – bekannt für «American Werewolf» in London – verwandelte sich Michael Jackson in einen tanzenden Werwolf und später in einen Zombie. «Jacko» schuf mit «Thriller» ein Stück Kunst und Popkultur, das weit über die Halloween-Saison hinaus Spuren hinterliess – und zwar bis heute. Landis und Jackson konzipierten den Clip nicht nur als Musikvideo. Sie kreierten einen Mini-Horrorfilm. Die popkulturelle Wirkung war gigantisch.

Mit Produktionskosten von rund 500 000 US-Dollar sprengte «Thriller» alle Budgets für Musikvideos. Die Summe war für die Musikindustrie jener Zeit astronomisch, was die Branche anfänglich skeptisch stimmte. Doch die Investition zahlte sich aus: Das Video katapultierte das ohnehin erfolgreiche Album aus dem Jahr 1982 zurück an die Chart-Spitze. Es machte Jackson endgültig zum «King of Pop».

Ein echter Geniestreich war die unvergessliche Erzählstimme von Vincent Price, den der im November im Alter von 91 Jahren verstorbenen «Thriller»-Produzent Quincy Jones verpflichtete. Mit seinem düsteren Lachen und einer makabren Sprechpassage verlieh Horrorfilm-Schauspieler Price dem Song und dem Video seine unheimliche Note.

Die choreografierte Zombie-Tanzszene wurde zum Inbegriff des «Thriller»-Mythos und prägte Tanzstile und Kostümideen weltweit. Und Jacksons markante rote Lederjacke findet bis heute unzählige Nachahmer.

2009, mehr als 25 Jahre nach seiner Veröffentlichung, wurde das Video als erstes Musikvideo überhaupt in die National Film Registry der Library of Congress aufgenommen – ein Ritterschlag, der dem Clip endgültig den Status eines Meisterwerks sicherte. Und die Begeisterung reisst nicht ab: Bis 2024 erreichte das Video eine Milliarde YouTube-Aufrufe. «Thriller» ist und bleibt ein popkultureller Eckpfeiler. Ein Hauch Horror, eine Prise Humor und jede Menge Groove.

*langjähriger Radiomann und heutiger Programmleiter von Happy Radio aus der Region Basel. Für die PROZ blickt Schindler zurück auf die spannende Geschichte der internationalen Pop- und Rockgeschichte. www.happy-radio.ch



Musikvideo «Thriller» von Michael Jackson, Screenshot: Youtube